

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 2=22 (1856)

**Heft:** 12

**Artikel:** Die Stellung der Artillerie bei den Truppenzusammenzügen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92163>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Major.

**Die Stellung der Artillerie bei den Truppenzusammenzügen.**

Laut Bundesblatt Seite 92 sind für die diesjährigen Truppenzusammenzüge im Ganzen 4 Batterien zu 6 Piecen bezeichnet und zwar, wenn von frühern Vorgängen geschlossen werden darf, soll der Truppenzusammenzug ohne vorangehende Vorbereitung zugleich als Wiederholungskurs zählen. Diese Anordnung scheint uns im Ganzen und Einzelnen eine nachtheilige und wir erlauben uns derselben nachfolgende Bemerkungen entgegenzuhalten.

Es sind in letzter Zeit gegen unsere Rekrutenschulen und Wiederholungskurse der Artillerie gewichtige Einwendungen erhoben worden, deren Werth oder Unwerth wir dahingestellt sein lassen, welche aber zum mindesten beweisen, daß die Wiederholungskurse keinerlei Reduktion erleiden dürfen. Und in der That wird jeder, dem Erfahrung zur Seite steht, wissen, daß bei aller Wichtigkeit, die man dem Unterricht der Artillerierekruten beimißt und auch den Fall gesetzt, daß derselbe in allen Theilen ausgezeichnet ertheilt werde, — die Uebungen der Batterien (Wiederholungskurse) den Kern zur Ausbildung unserer Artillerie bilden müssen. Denn die Bewegung einer so komplizierten Maschine, wie eine Feldbatterie einmal ist, kann nur gelingen, wenn die einzelnen Elemente durch gemeinschaftliche Uebung sich ihrer Verpflichtungen bewußt werden, und dazu ist hinwiederum wiederholtes Zusammenwirken nöthig, während Theorie und Reglemente nicht ausreichen. Die Führung einer Batterie erfordert eine so genaue Kenntniß seiner Untergebenen von Seiten des Chefs und ein so gutes Verständniß unter Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, daß Herstellung dieses Verhältnisses mit einer der Hauptzwecke der Wiederholungskurse bildet.

Dazu kommt des Fernern, daß innert zwei Jahren die Mannschaft einer Batterie bedeutenden Wechsel erleidet und zwar in allen Graden, daß aber Alle, alte und neue Glieder derselben, einen guten Theil ihrer Kenntnisse wieder in's Gedächtniß zu rufen haben.

Es erfordert endlich auch bei den bescheidensten Ansprüchen, mindestens jeweilen der ersten Woche bis die Pferde nur einigermaßen eingeführt sind, — und überhaupt fällt in den meisten Wiederholungskursen der ersten Woche nichts als der ganz elementare Dienst anheim, und erst in der zweiten Woche ist es möglich zu Höherem überzugehen. Wenn daher, wie es nun scheint im Plan zu liegen, die erste Woche ausreichen soll, den eigentlichen Wiederholungskurs abzuspielen, so entstehen zwei Nachtheile.

Erstens eine Reihe Uebungen muß wegfallen, welche sonst in der zweiten Woche vorgenommen wurden, und diejenigen wenigen, welche es möglich sein dürfte in die erste Woche hinein zu zwingen, werden sehr oberflächlich betrieben werden, und obendrein, einer gründlichen Nachholung der Elemente und einer korrekten Organisation bedeutenden Eintrag thun.

Zweitens aber, wird die Uebungsdivision eine Artillerie erhalten, welche ihrer Aufgabe nicht gewachsen, welche ihrer Waffe keine Ehre macht. Zur Theilnahme an Feldmanövern erfordert es für Batterien einer unbedingten Disziplin und Organisation durch alle Theile des Dienstes; es gibt da allzuvielle Anlässe, wo ein Lockern des Zusammenhangs entsteht, wenn nicht eine tüchtige Schule vorgegangen ist, als daß wir bei so oberflächlicher Vorbereitung nicht befürchten müssen, die Mitwirkung der Artillerie werde bedeutend zu wünschen lassen.

Diese Befürchtungen steigern sich, wenn wir zu dem zweiten Theil unserer heutigen Aufgabe schreiten und die Zusammensetzung der Uebungsdivision in Bezug auf die Artillerie ins Auge fassen.

Wir haben seiner Zeit die grundsätzliche Annahme der Truppenzusammenzüge freudig begrüßt, weil dieselben durch das massenhafte Zusammenziehen den Miniaturgefechten der Thunerlager glücklich ein Ende machten; — wir wünschen aber, daß dieser Grundsatz auch beibehalten werde. Allein genau genommen, geschieht dieß nicht unbedingt, denn die Stärke der je auf ein Terrain (Osten und Westen) einberufenen Truppen scheint uns zwar hinreichend, um als Division gegen eine andere Division verwen-

det zu werden, während die Theilung derselben in zwei Partien bereits eine Abweichung von den normalen Verhältnissen bildet, in dem dann Brigade gegen Brigade steht und auf beiden Seiten dennoch der Divisionscharakter (z. B. Zuteilung von Spezialwaffen) beibehalten werden will.

Können wir uns mit dieser Eintheilung im Ganzen nicht befreunden, so können wir es noch weniger im Speziellen, und für heute bleiben wir bei der Artillerie stehen.

Die schönen Zeiten der „Bataillonsstücke“ sind längst vorbei. Der kommandirende Artillerieoffizier (Stabsoffizier) soll Taktiker und nicht nur Feuerwerkskünstler oder Bombardier sein. Es ist also seine Sache, in richtiger Würdigung des dem Ganzen unterliegenden Plane seine Waffe zu verwenden. Hiezu ist zweierlei nöthig. Erstens bedarf die Artillerie einer gewissen Stärke an Zahl, sonst verliert sie aller Bedeutung und Wirkung gegenüber der Infanterie. Schon aus diesem Grunde verlangen wir zwei Batterien unter einem Kommando und auf derselben Seite; sodann ist diese Stärke erforderlich, um eine Reserve zu bilden. Die 8 oder 12 Piecen sollen zwar nicht auf einen Klumpen sitzen, sie sollen im Gegentheil einige Detachirungen auf artilleristisch zu wählende Punkte abgeben, aber es soll eine tüchtige Reserve bleiben. Was leisten wir aber in beiden Richtungen mit nur einer Batterie? Sollen die Züge Batterien und die Piecen Züge vorstellen? Wir hoffen die Zeiten der Phantasie seien vorüber und die Wahrheit bleibe Meister!

Nicht minder wichtig ist aber die zweite Bedingung, welche für richtige Verwendung der Artillerie zu stellen ist.

Das Kommando der Artillerie muß auch den gehörigen Einfluß haben, theils im Kriegsbrath, theils auf dem Felde. Sobald aber bei jeder einzelnen handelnden Brigade der höchste Artillerieoffizier ein bloßer Hauptmann, so fällt beides weg.

Schon die Ueberwachung des innern Dienstes der Batterie (im weitern Sinne) wird den Hauptmann hindern, an Rekognoszirung und darauf basirter Verabredungen mit Erfolg Antheil zu nehmen, sein milderer Grad — Kenntnisse und Erfahrung auch vorausgesetzt — werden hiebei ebenfalls im Wege stehen.

Auf dem Terrain angekommen, ist der Batteriekommandant der Willkür der höhern Infanterieoffiziere preis gegeben: „wo ist die Artillerie?“ „hieber Kanonen“, — heißt es da sehr bald — die Batterie wird zerrissen, sie sinkt gleich der großen Trommel zur „Begleitung“ herunter, bei den einzelnen Theilen reißt Unordnung ein, und der Batteriekommandant, welcher überall sein sollte, um derselben zu steuern, wird zum getreuen Bild eines „Königs ohne Land“.

Die Erfahrung beweist (und wir nehmen diese Erfahrung für uns ohne allen Anstand in Anspruch), wie rücksichtslos die Infanterie, selbst der Generalstab, über die Artillerie verfügt, sobald einzelne Theile derselben sich selbst, somit der Willkür jedes, der sich nicht genirt, preisgegeben werden. Bei sol-

chen Anlässen leidet die Disziplin und innere Organisation der Artillerie ungemein, aber auch dem Ganzen ist damit kein Dienst geleistet, — denn die Manövers misslingen und die verschiedenen Waffen erhalten falsche Ansichten über ihre gegenseitigen Leistungen.

Wir enthalten uns weitem Details. Wer Kenntnisse vom Dienst der Artillerie hat, etwa einige Erfahrung wie es bei „Feldmanövers“ zugeht, wird uns bestimmen, — mit denen, welchen ein oberflächliches Abspielen der betreffenden Paragraphen des Gesetzes genügt, wollen wir nicht rechten.

Wir resumiren uns folgendermaßen. Am besten gefiele uns ein Zusammenzug von 12 Bataillonen, wo dann Division gegen Division, — jede mit 2 à 3 Batterien. Doch hievon abgesehen, weil wir die Lokalitätsrücksichten begreifen, so wünschen wir zu je einem Zusammenzug von 6 Bataillons mindestens 3 Batterien, so daß bei Feldmanövers mindestens eine Partie (die Stärkere) 2 Batterien erhielt.

Diese 3 Batterien müßten volle 8 Tage vor dem Beginn des Zusammenzugs ihren Wiederholungskurs beginnen und denselben in besser Form in 11 Tagen beendigen.

Das Kommando müßte einem der tüchtigsten Oberstleutenants mit einem Major und 2 à 3 Adjutanten übertragen werden, und die so rein verlorenene Zeit der Inspektionen siele weg.

In der Mitte der ersten Woche des Truppenzusammenzugs stieße dann die Artillerie zur Division, müßte aber die drei nächsten Tage benützen, um verschiedene Uebungen durchzumachen, welche für Theilnahme an den Feldmanövers unumgänglich nöthig sind, aber in den Wiederholungskursen nicht betrieben werden.

Wir schließen unsere Andeutungen, — ungewiß, ob wir hoffen dürfen, daß denselben einige Rechnung getragen werden, haben wir damit rein nur das Interesse der Waffe im Auge, ohne uns über die Grenzen des Möglichen und Zulässigen hinaus zu verstreuen. P.

#### Aus den Verhandlungen in Liestal. VII.

Bericht des zürcherischen Offiziersvereins über die Leistungen Zürichs im Wehrwesen.

#### D. Infanterie.

Der Bericht über die Infanterie des Kantons Zürich, welcher im Jahr 1852 der eidgen. Militär-gesellschaft bei ihrer Versammlung vorgelegt wurde, schloß mit dem Jahr 1850 und der diesmalige Berichterstatter hält es daher für seine Aufgabe, den Zeitraum von 1851—1854 übersichtlich zu behandeln.

Als wichtigstes Ereigniß der ganzen Periode ist die Einführung der neuen Kantonal-militärorganisation hervorzuheben. Sie wurde bereits im Jahre 1851 angebahnt und im Laufe der folgenden Jahre, nach definitiver Annahme der Organisation durch die Behörden im Frühjahr 1852, mit wenigen Aus-